

der Auseinandersetzung mit Paulus dient einem weiteren Anliegen des Autors: in der jüdischen Paulusauslegung ein mögliches ideologiekritisches Korrektiv zu bieten für die neutestamentliche Wissenschaft, die noch immer unter der Last ihres antijudaistischen Erbes leidet. Nicht „Paulus als Pathologe des Judentums“ (Wellhausen), sondern die jüdische Paulusauslegung als Abhilfe gegen pathologische Deformationen des Christentums ist angesagt! Und so bieten die ausgewählten Themen wirklich die „Brennpunkte“: Die Christusvision(en) des Paulus und der Aufstieg zum Himmel im Judentum, die Anfänge der jüdischen Mystik – Die paulinische Gesetzeslehre und die jüdische Tora, die „Werke des Gesetzes“ bei Paulus – Die paulinische Heidenmission und jüdische Halacha für Heiden – sowie, ins Zentrum der derzeitigen Versöhnungsbemühungen führend: Die paulinische Israeltheologie und jüdische Zukunftserwartungen. Die weichenstellende Bedeutung der Damaskusvision („Bekehrung“) wird mit Recht an den Anfang gestellt, hat sie sich doch zweifellos ausgewirkt auf das Christusverständnis des Paulus und sein („postmessianisches“) Gesetzesverständnis, bis hin zu der angeblich „gesetzesfreien“ Heidenmission, die letztlich zu einer „heidenchristlichen Großkirche“ führte, „der das Ringen des Apostels um Israel und sein Gesetz fremd geworden war“, die das Heil auch für die Juden nur noch in ihrem Raum ansiedelte und dabei die Schlüsselfunktion des Römerbriefes verleugnete oder mißachtete. Merkwürdig wenig Beachtung findet immer noch die Tatsache, daß der irdische Jesus für Paulus ohne Bedeutung war, ein Umstand, der doch gerade im christlich-jüdischen Gegenüber Gewicht hat. Wie und wozu erfolgt die Rettung „ganz Israels“? Gibt es einen „Sonderweg“ Israels, das immer noch „erwählt“ ist, an Christus (= der Kirche?) vorbei? Wird der wiederkommende Christus (warum muß das sein?) Israel bekehren (wozu?) und wird dies ein innergeschichtliches Ereignis sein? Besonders gefreut hat mich, daß der Autor die mühsam erarbeitete Änderung der Pfälzischen Kirchenverfassung am Schluß hervorhebt, denn hier ist die Rede von einer unabgeschlossenen Verheißungsgeschichte Gottes mit seinem ersterwählten Volk Israel, in die die Kirche zum Heil für alle Menschen hineingenommen wurde. Literaturverzeichnis, Stellen- und Sachregister mit griechischem und hebräischem Begriffsregister ergänzen das wichtige Buch.

Hans L. Reichrath

Peter Schäfer, **Übersetzung der Hekhalot-Literatur I.** J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1995. 191 Seiten.

Die Hekhalot-(Thronhallen)Literatur gehört zur Merkaba-(Thronwagen) Literatur, die den Aufstieg durch die sieben Himmel und sieben Thronhallen

zum Thronwagen Gottes schildert. Ez 1 und 10 bilden den Ausgangspunkt dieser Spekulationen. Diese esoterisch-mystischen Texte gehören zu den späten aggadischen Werken und werden spätestens ins 10. Jh. datiert. Der nun vorliegende letzte Band der Übersetzung (Band II, III und IV sind bereits erschienen) umfaßt in 80 Paragraphen eine Makroform des 3. Henoch nach der Vatikanischen Handschrift V228. Der Band gliedert sich in Einleitung (VII-LXIII) und Übersetzung (1-191). Ein Registerband erscheint separat. Neben dem hebräischen Text, der in Form einer Synopse (1981) und von Genizafragmenten (1984) zugänglich gemacht ist, liegt nun auch eine sorgfältige, übersichtliche und mit zahlreichen Notizen ergänzte deutsche Übersetzung vor. Die systematische Erschließung der frühen mystischen Literatur des Judentums ist nun mit Textbasis und Übersetzung soweit vollständig, daß sowohl Wissenschaftler/innen als auch interessierte Laien sich umfassend mit diesen interessanten Themata beschäftigen können. Olivia Franz-Klauser

Anna Maria Schwemer, **Studien zu den frühjüdischen Prophetenlegenden.** Vitae Prophetarum. Einleitung, Übersetzung und Kommentar. 2 Bände (TSAJ 49). J. C. B. Mohr, Tübingen 1995/96. 448 Seiten; 389 und 76 Seiten.

Der Prophet Jesaia wurde von König Manasse zersägt. Als er in seiner Todesstunde um Wasser betet, wird es ihm sofort gesandt. Deshalb heißt die Quelle bis auf den heutigen Tag „Siloah“, der „Gesandte“. Jesaia wurde in der Nähe dieser Quelle begraben. Jeremia dagegen wurde nach der Legende in der Diaspora, im ägyptischen Taphnas, gesteinigt. Sein Gebet soll besonders wirksam sein gegen Schlangen und Krokodile, so daß König Alexander die Gebeine des Jeremia ehrenvoll rings um das neugegründete Alexandrien bestattet und so die Stadt geschützt haben soll. Diese und zahlreiche weitere Legenden werden in den „Vitae Prophetarum“ überliefert. Trotz ihres legendarischen Charakters bietet diese Schrift wichtige Materialien zur Geschichte des frühen Judentums. Die Tübinger Theologin legt mit ihrer zweibändigen Arbeit einen äußerst materialreichen Kommentar zu diesem Werk vor.

Band I des Kommentars enthält eine detaillierte Einleitung in die Vitenammlung. Im ersten Kapitel kommt die Frage der Textüberlieferung und der Übersetzungen zur Sprache, ein zweites Kapitel behandelt den literarischen Charakter der Vitae Prophetarum. Weitere Abschnitte befassen sich mit den Quellen und Traditionen, mit der Entstehung, den theologischen Themen und mit der Wirkungsgeschichte der Schrift. Der zweite Teil des ersten Bandes enthält Text, Übersetzung und Kommentar zu den Viten der vier großen Propheten des christlichen Kanons: Jesaia, Jeremia, Ezechiel und Daniel. Ab-